

Kulturpreis Deutsche Sprache

2023

Ansprachen und Reden

Herausgegeben von

Wolf Peter Klein

Eberhard-Schöck-Stiftung

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
www.dnb.de abrufbar.

Erste Auflage 2023
Copyright © by
Eberhard-Schöck-Stiftung
Schöckstraße 1
76534 Baden-Baden
Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit
Genehmigung der Eberhard-Schöck-Stiftung
Fotos: Fotodesign Michael Frank
Druck: Naber & Rogge GmbH, Rheinmünster-Stollhofen

ISBN 978-3-9825150-1-4

Kulturpreis Deutsche Sprache

2023

Ansprachen und Reden

Herausgegeben von

Wolf Peter Klein

Redaktion: Kristin Bischoff und Christina Weis

Inhalt

Begrüßung

Prof. Dr. Wolf Peter Klein,
Sprecher für den Kulturpreis Deutsche Sprache 8

Grußwort der Stadt Baden-Baden

Dietmar Späth,
Oberbürgermeister von Baden-Baden 11

Institutionenpreis Deutsche Sprache

Laudatio auf das Projekt

„Digitales Wörterbuch Deutsche Gebärdensprache“

Prof. Dr. Johannes Hennies,
Pädagogische Hochschule Heidelberg 13

Dankesworte

Lutz König und Gabriele Langer,
Institut für Deutsche Gebärdensprache, Universität Hamburg 17

Initiativpreis Deutsche Sprache

Laudatio auf das Deutsche Gymnasium Tallinn

Prof. Dr. Wolf Peter Klein,
Sprecher für den Kulturpreis Deutsche Sprache 21

Dankesworte

Mona Metslang, Marie Vibeke Must, Dr. Christian Ohler,
Deutsches Gymnasium Tallinn 24

Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache

Laudatio auf Dr. Mai Thi Nguyen-Kim

Adriana Altaras,

Autorin, Regisseurin, Schauspielerin

27

Dankesworte

Dr. Mai Thi Nguyen-Kim

33

Es gilt das gesprochene Wort.

Verzeichnis der bisherigen Preisträger

40

Autorenverzeichnis

46

Was will der Kulturpreis Deutsche Sprache?

47

Kontakt

50

Zum Geleit

In Baden-Baden wurde der Kulturpreis Deutsche Sprache am 30. September 2023 zum 22. Mal verliehen. Der Festakt erfolgte wieder im eindrucksvollen Weinbrennersaal des Kurhauses. Die Stadt Baden-Baden hat die Veranstaltung tatkräftig und engagiert unterstützt. Dafür gebührt ihr wieder großer Dank. Zum ersten Mal fand die Verleihung in Kooperation mit der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung statt.

Der Kulturpreis Deutsche Sprache ist der größte deutsche Sprachpreis. Er besteht aus drei Teilpreisen, deren Dotierung und Ziele am Ende dieses Bändchens und auf der Netzseite des Kulturpreises Deutsche Sprache (www.kulturpreis-deutsche-sprache.de) beschrieben sind. Sämtliche Preisträger der Jahre 2001 bis 2022 sind dort aufgeführt.

In dieser Broschüre werden die Ansprachen und Reden dokumentiert, die bei der Preisverleihung 2023 gehalten wurden. Der Band beginnt mit der Begrüßung des Sprechers der Jury des Kulturpreis Deutsche Sprache, Prof. Dr. Wolf Peter Klein, sowie dem Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Baden-Baden, Dietmar Späth. Der Hauptteil besteht aus den Lobreden auf die Preisträger und deren Dankesworten. Wortlaut und Inhalt aller Beiträge werden allein von ihren Autoren verantwortet.



Wolf Peter Klein

Mai Thi Nguyen-Kim erhielt den mit 30.000 Euro dotierten Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache. Damit wird ihre Arbeit an einer öffentlichkeitszugewandten Variante der deutschen Wissenschaftssprache geehrt. In einer klaren, verständlichen und modernen Sprache vermittelt sie einem breiten Publikum komplexe wissenschaftliche Inhalte. Die deutsche Sprache wird so insbesondere in den sozialen Medien adressatengerecht weiterentwickelt. In ihrer Laudatio umriss Adriana Altaras, anschaulich und emphatisch, den energischen Schwung, ohne den diese bewundernswerte Leistung der Preisträgerin nicht möglich gewesen wäre.

Den Initiativpreis Deutsche Sprache bekam das Deutsche Gymnasium Tallinn. Es sorgt mit umtriebigen Projekten und großem Engagement dafür, dass die deutsche Sprache in der estnischen Bildungslandschaft einen besonderen Stellenwert behält und durch diesen Einsatz auch die sprachkulturelle Nähe zwischen Deutschland und dem Baltikum lebendig bleiben kann. Die Laudatio auf dieses breit gefächerte fremdsprachendidaktische Unternehmen hielt Jury-Mitglied Prof. Dr. Wolf Peter Klein.

Der Institutionenpreis Deutsche Sprache ging an das Digitale Wörterbuch Deutsche Gebärdensprache (DW-DGS). Es schlägt eine gehaltvolle, modern aufbereitete Brücke zwischen der Deutschen Gebärdensprache und der deutschen Sprache. Die Anschlussfähigkeit des Deutschen an andere Zeichensysteme wird damit gestützt und aktualisiert. In seiner Lobrede erläuterte Prof. Dr. Johannes Hennies (PH Heidelberg) zudem die besondere wissenschaftliche und soziale Stoßrichtung des fruchtbaren lexikographischen Projekts.

Wolf Peter Klein



Begrüßung

Prof. Dr. Wolf Peter Klein, Sprecher für den Kulturpreis Deutsche Sprache

Meine Damen und Herren,

ich begrüße Sie zur 22. Verleihung des Kulturpreises Deutsche Sprache.

Der Jacob-Grimm-Preis geht in diesem Jahr an Mai Thi Nguyen-Kim. Sie ist promovierte Chemikerin, kommt also aus den Naturwissenschaften. Das ist neu für unseren Preis, der bisher eher an Schriftsteller, Journalisten, Musiker oder Schauspieler vergeben wurde. Ich hoffe, dass Sie, liebe Frau Nguyen-Kim, sich in dieser Gesellschaft der Preisträger nicht fremd fühlen. Ich sehe darin jedenfalls eine Art Sprachexperten-Kollektiv, in dem Sie durchaus eine ganz tragende Rolle spielen.

Die vielen guten Gründe dafür, dass Mai Thi Nguyen-Kim den Jacob-Grimm-Preis erhält, wird uns die Laudatorin Adriana Altaras nahe bringen. Sie ist Autorin, Schauspielerin, Regisseurin, also ein echtes sprachliches Multitalent, genau richtig für eine Rede zu Ehren von Mai Thi Nguyen-Kim. Wir werden sicher besonders lebendige und bewegende Worte hören.

Herzlich willkommen, liebe Frau Nguyen-Kim, liebe Frau Altaras!

Der Initiativpreis Deutsche Sprache geht an das Deutsche Gymnasium Tallinn, also an eine Schule in Estland. Ich begrüße recht herzlich die Leiterin der Schule, Maive Merkulova, den Leiter der Deutschsprachigen Abteilung, Christian Ohler, außerdem die beiden Schülerinnen Vibeke Must und Mona Metslang. Sie stehen stellvertretend für die gesamte Schulgemeinschaft, die mit der deutschen Sprache auf eine ganz besondere Art und Weise verbunden ist. Herzlich willkommen! Wer hält die Laudatio auf das Deutsche Gymnasium Tallinn? An dieser Stelle der Veranstaltung wird es für Sie möglicherweise etwas langweilig. Denn dort müssen Sie dann gleich wieder mit mir rechnen.

Das Digitale Wörterbuch Deutsche Gebärdensprache bekommt in diesem Jahr den Institutionenpreis. Auch hinter dieser Institution steht wie so häufig letztlich ein großes Team. Lutz König und Gabriele Langer werden den Preis stellvertretend in Empfang nehmen. Johannes Hennies, Professor an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, hält die Laudatio. Ich begrüße Sie – Herr König, Frau Langer, Herr Kollege Hennies.

Unsere Preisträgerrunde zeigt, dass die deutsche Sprache in den verschiedensten Umgebungen genutzt wird, sicht- und hörbar ist, Funktionen erfüllt. Sie weist daher ganz viele Facetten auf. Für unsere Gesellschaft bildet sie bei aller Wandelbarkeit so etwas wie ein universales Gewebe, das sich durch viele Lebensbereiche zieht und zahlreiche Menschen miteinander vernetzt – und zwar nicht als starre Fessel, sondern als ein elastisches Band. Dieses Band muss immer wieder neu gefestigt und weiter entfaltet werden. Unsere Hauptpreisträgerin macht das im Bereich der Wissenschaften, mit enger Verbindung zum Englischen, der weltweit gültigen Wissenschaftssprache. Das Deutsche Gymnasium Tallinn sichert gehaltvolle Schulsprachkontakte zum Estnischen und bereichert damit das große, vielstimmige Konzert der europäischen Sprachen. Das Gebärdensprachwörterbuch stellt enge Kontakte zwischen der deutschen Sprache und einem anderen Zeichensystem her. Überall geht es um Vernetzung, nicht nur innerhalb der deutschen Sprachgemeinschaft, sondern auch über sie hinaus. Die deutsche Sprache ist alles andere als ein steifes, unbewegliches Denkmal. Sie ist ein Medium der Bewegung, der ständigen Anpassung, der Kontaktfreudigkeit und der Weiterentwicklung, allerdings auch mit einem stabilen Kern, der tief in unserer Vergangenheit verwurzelt ist.

Aus dem Publikum, vor dem ich gerade spreche, lassen sich noch weitere Perspektiven auf die Verbindungskraft und die Vielgestaltigkeit der deutschen Sprache ableiten. In der Politik spielt sie zweifellos eine ganz besondere Rolle. Ich grüße die Vertreter der lokalen und der überregionalen Politik, den Oberbürgermeister von Baden-Baden, Herrn Dietmar Späth, und die Stadträte, die heute den Weg zu uns gefunden haben. Denselben Gruß richte ich an die zahlreichen weiteren Vertreter aus Kultur, Presse, Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung, die jetzt in unseren Reihen sind. Einen besonderen Gruß sind mir die Vertreter der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung wert. Seit diesem Jahr – wir haben es gerade schon gehört – wird der Kulturpreis Deutsche Sprache in Kooperation zwischen der Darmstädter Akademie und der Eberhard-Schöck-Stiftung vergeben – zweifellos ein Schulterschluss mit Zukunft. Das konnten wir in diesem Jahr nicht zuletzt bei der erstmaligen gemeinsamen Jury-Arbeit feststellen.

Eberhard Schöck hat den Kulturpreis Deutsche Sprache gestiftet. Ich begrüße die Mitglieder der Familie Schöck sowie die Mitglieder aus Vorstand, Kuratorium und den Abteilungen der Eberhard-Schöck-Stiftung und der Schöck AG. Es ist wunderbar, dass Sie alle hier im prächtigen Weinbrennersaal zusammengekommen sind. Herzlich willkommen!

Nicht nur begrüßen, sondern vor allem danken möchte ich den zahlreichen Helfern in Stiftung und Kurhaus, die diese Veranstaltung möglich machen. Dasselbe gilt auch für die Musiker, die wir schon gehört haben, die uns mit ihrer Kunst erfreuen, sowie für Herrn Evertz, den Moderator, den Sie ja schon kennengelernt haben: Herzlich Willkommen und vielen Dank für die intensive Vorarbeit!

Nun kann es also richtig losgehen, ich möchte da nicht weiter im Wege stehen: Ihnen allen – und auch mir – wünsche ich eine fröhliche und kurzweilige Preisverleihung!



Grußwort

Dietmar Späth, Oberbürgermeister von Baden-Baden

Verehrter Herr Professor Klein,
liebe Mitglieder der Jury,
meine Damen und Herren
und vor allen Dingen liebe Familie Schöck und
liebe Preisträgerin und Vertreter des Deutschen Gymnasiums in Tallinn und des Digitalen Wörterbuchs Deutscher Gebärdensprache, willkommen hier bei uns!

Es ist eine ganz besondere Freude für uns hier in Baden-Baden, dass wir zum zweiten Mal Gastgeber der Preisverleihung Kulturpreis Deutsche Sprache sein dürfen, die damit auch die Heimat wieder gefunden hat in Persona oder in Form der Eberhard-Schöck-Stiftung.

Ein nicht nur bekannter, sondern ein sehr hoch geschätzter und beliebter Mitbürger hier in Baden-Baden, der über alle Maßen hinaus auch die Stadt Baden-Baden mit seinen Wohltaten vertreten hat.

Natürlich, dieser Kulturpreis Deutsche Sprache, dessen geistiger Erfinder er ja ist, aber auch vor allen Dingen mit seinen Aktionen in vielen Regionen Osteuropas, in denen er junge Menschen unterstützt hat. Und das finde ich ganz besonders bemerkenswert, und dafür sind wir auch ganz besonders dankbar.

Ja, die deutsche Sprache – sie ist immer lebendig gewesen; auch hier in dem internationalen Ort Baden-Baden. Ich bin überzeugt, dass viele, viele Menschen aus ganz Europa, aus der ganzen Welt kommen und sich auch über die deutsche Sprache unterhalten werden. Ich komme gerade von einem bundesweiten Kongress in Hamburg. Und da habe ich die deutsche Sprache in allen Facetten erlebt, von Bremen, Bremerhaven, Hamburg, Münster, Osnabrück, Cottbus und natürlich auch München, Bayern und die badische Sprache war auch vertreten, Gott sei Dank!

Ja, wir freuen uns einfach mit Ihnen, dass wir diese Bereicherung unseres kulturellen Lebens hier in Baden-Baden auch mit diesem ganz speziellen Preis begleiten dürfen. Sehr geehrte Frau Nguyen-Kim, ich gratuliere Ihnen jetzt schon ganz besonders, ich habe das auch mithören dürfen und mitfühlen dürfen, was Sie alles mit der deutschen Sprache auf den Weg gebracht haben. Sie haben es geschafft, ein Stück weit Wissenschaft und ganz spezielle Dinge so zu formulieren, dass wir es auch verstehen. Das ist alles andere als einfach, das weiß ich auch, mit zwei Söhnen, die ab und zu auch mal Sachen sagen, die ich nicht unbedingt gleich verstehe. Noch mal herzlichen Glückwunsch Ihnen!

Ihnen allen einen wunderschönen Aufenthalt hier in Baden-Baden! Vor allen Dingen jetzt uns allen eine sehr, sehr angenehme Veranstaltung! Dankeschön.



Laudatio auf das Projekt „Digitales Wörterbuch Deutsche Gebärdensprache“

Prof. Dr. Johannes Hennies, Pädagogische Hochschule Heidelberg

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Mitglieder der Jury, sehr geehrte Preisträger:innen, meine Damen und Herren,

es ist mir eine große Ehre, den ersten Preis des heutigen Abends vergeben zu dürfen. Mein Name ist Johannes Hennies und ich bin Professor für Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Mein grundlegendes Studium der Gebärdensprachlinguistik habe ich an dem Institut für Deutsche Gebärdensprache (IDGS) der Universität Hamburg absolviert, an dem die Arbeitsgruppe tätig ist, die das heute prämierte Projekt durchführt.

Ein Aufgabenbereich des IDGS war von Anfang an die Erstellung von Lexika für die Deutsche Gebärdensprache (DGS) inkl. der damit verbundenen wissenschaftlichen Grundsatzfragen. Der Wortschatz der DGS ist anders strukturiert als der des Deutschen

und er verfügt – zumindest auf den ersten Blick – über weniger Lexeme, zugleich kann man jedoch in DGS alles ausdrücken. Dies gelingt dank einiger Eigenschaften, die bei Gebärdensprachen viel deutlicher ausgeprägt sind als bei Lautsprachen, wie z.B. Simultaneität, Ikonizität und Produktivität. Verstärkt wird der Eindruck, dass DGS über weniger Lexeme als das Deutsche verfügt, auch durch die Art, wie der DGS-Wortschatz in der Vergangenheit erhoben worden ist. Vereinzelte deutsche Gebärdensammlungen gibt es seit dem 19. Jahrhundert, aber ein Manko aller herkömmlichen Gebärdensprachlexika bleibt, dass Lexeme aus der deutschen Lautsprache genommen und dann deren Entsprechungen in DGS gesucht worden sind. Es ist aber nicht sinnvoll, den Wortschatz einer Sprache durch die Übersetzungen einer anderen Sprache zu dokumentieren, sondern er muss eigentlich aus der innersprachlichen Betrachtung generiert werden. Dies stellt bei der DGS eine besondere Herausforderung dar: Die Sprache ist von der Gemeinschaft tauber Menschen gegen Widerstände über Jahrhunderte bewahrt, gepflegt und weitergegeben worden, hat aber lange nur wenig Akzeptanz in gesellschaftlichen, unter anderem pädagogischen und wissenschaftlichen Institutionen gefunden. Deswegen gibt es nur eine schmale Tradition der Lexikographie, und DGS verfügt über keine Hochsprache, sondern ist in regionalen Varietäten oder Dialekten differenziert. Zudem gibt es zwar mittlerweile wissenschaftliche Notationssysteme, aber keine funktionale Gebrauchsschrift für Gebärdensprachen.

Das Projekt „Digitales Wörterbuch Deutsche Gebärdensprache“, das in der Fachcommunity auch als „DGS-Korpusprojekt“ bekannt ist, löst diese Probleme überzeugend und elegant. Es handelt sich um ein von der Akademie der Wissenschaften in Hamburg mit Bundes- und Ländermitteln gefördertes Langzeitvorhaben. In dem Projekt ist ein Korpus mit Sprachbeispielen gesammelt worden, die in natürlichen Konversationen zwischen tauben Gebärdensprachnutzer:innen in verschiedenen Regionen entstanden sind. Dieses Korpus der DGS dient als Ausgangspunkt für die Erstellung eines Wörterbuchs; Teile davon können zudem für die linguistische Forschung frei verwendet werden und ca. 50 Stunden des Videomaterials stehen als authentische Sprachbeispiele für taube Gebärdensprachnutzer:innen, Gebärdensprachdozent:innen, Lehrer:innen und Studierende im Internet zur Verfügung. Eine weitere Anwendungsperspektive eröffnet sich durch die Einbindung des Korpus in digitale Plattformen für zukünftige automatisierte Übersetzungen, was für DGS aufgrund der fehlenden Datengrundlage bisher noch nicht möglich war.

Es gibt ähnliche Korpus-Projekte auch für andere nationale Gebärdensprachen, wie die Britische oder die Polnische Gebärdensprache. Im internationalen Vergleich hat das DGS-Projekt das größte Korpus gesammelt, gemessen an dem Umfang des vorliegenden Videomaterials, der Anzahl von tauben Teilnehmer:innen an der Studie und der Anzahl der Belegstellen für Lexeme: Es basiert auf 500 Stunden Videomaterial mit DGS-Dialogen von insgesamt 330 tauben Teilnehmer:innen, in denen ca. drei Millionen Belegstellen zu finden sind.

Insgesamt passt das Projekt damit ideal in die Ausschreibungslinien der Akademie der Wissenschaften in Hamburg, kulturelles Erbe zu bewahren und in einer digitalisierten Welt nutzbar zu machen. Die Jury des heute zu verleihenden Kulturpreises betont zudem die Brücke zwischen DGS und der deutschen Sprache, die durch das Projekt geschlagen wird.

Ins Leben gerufen und erfolgreich beantragt wurde das Projekt von einer Arbeitsgruppe unter der Leitung von Prof. Dr. Siegmund Prillwitz, der dies noch kurz vor seinem Eintritt in den Ruhestand auf den Weg brachte, und Thomas Hanke. Geteilt hat sich letzterer die Leitungsaufgabe zunächst mit Prof. Dr. Christian Rathmann und nach dessen Weggang von der Universität Hamburg steht ihm nun Professorin Dr. Annika Herrmann zur Seite. Und so wichtig eine Leitungsebene in einem Projekt ist, sollte in diesem Falle die Würdigung in gleichem Maße an die zahlreichen tauben, schwerhörigen und hörenden Projekt-Mitarbeiter:innen und studentischen Hilfskräfte gehen. Stellvertretend für diese Gruppe werden dann gleich Lutz König und Gabriele Langer den Preis entgegennehmen.

Am wichtigsten sind allerdings die 330 tauben Teilnehmer:innen, die ihr kulturelles Erbe, das heißt die ihre Sprache in dieses Projekt eingebracht haben. Es ist ein Zeichen des besonderen Vertrauens, das die Gemeinschaft tauber Menschen zu dem IDGS und den dort tätigen Wissenschaftler:innen hat, dass das Projekt eine so große Akzeptanz und Mitarbeit aus der DGS-Sprachgemeinschaft erleben kann.

Zum Abschluss will ich gerne betonen, dass die Jury heute ein sehr ermutigendes Zeichen für unser Fach setzt: DGS ist ja keine Varietät von gesprochenem und geschriebenem Deutsch, sondern eine unabhängige Sprache mit eigener Kulturgemeinschaft. Sie ist aber ohne Zweifel eine deutsche Sprache, die hierzulande entstanden ist und deren territoriale Ausdehnung durch die Grenzen der Bundesrepublik Deutschland de-

finiert wird. Sie wird zudem auch von Menschen verwendet, die nicht nur Mitglieder der Taubenkultur und Gebärdensprachgemeinschaft sind, sondern auch der deutschen Sprach- und Kulturgemeinschaft angehören. Dass dieses kulturelle Erbe nun in den Blick des Kulturpreises Deutsche Sprache genommen wird, hat auch über die Preisvergabe hinaus eine große gesellschaftliche Bedeutung.

Mit Worten des Dankes an die Jury, an Projektleitung und -team und an die tauben Menschen, die das Korpus erst ermöglicht haben, freue ich mich nun also, den diesjährigen Institutionenpreis an das Projekt „Digitales Wörterbuch Deutsche Gebärdensprache“ verleihen zu dürfen.



Dankesworte

Lutz König und Gabriele Langer,
Institut für Deutsche Gebärdensprache, Universität Hamburg

Lutz König – in Deutscher Gebärdensprache

Lieber Prof. Dr. Klein!

Sehr geehrte Familie Schöck!

Lieber Prof. Dr. Hennies!

Hallo alle Anwesenden!

Wir freuen uns sehr, dass wir heute den Preis entgegennehmen dürfen. Durch die Verleihung des Preises an unser Projekt wird die Deutsche Gebärdensprache für einen Augenblick in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt und mit ihr, der DGS, auch die Sprachgemeinschaft – die Gehörlosengemeinschaft –, die sie hervorgebracht hat und weiterhin pflegt.

In der Vergangenheit wurden taube Menschen in Deutschland von der breiten Öffentlichkeit nicht als eigene Sprach- und Kulturgemeinschaft wahrgenommen und geschätzt. Die DGS war lange Zeit in den Schulen verboten, und es war ein langer und schwieriger Weg, bis sie wirklich als eigenständige und vollwertige Sprache in Wissenschaft und Gesellschaft anerkannt wurde.

Die Taubengemeinschaft ist eine fröhliche und selbstbewusste Gemeinschaft, die durch die Gebärdensprache, die sie benutzt, lebt und diese trotz aller Widerstände bewahrt und weiterentwickelt hat. Die DGS ist eine lebendige Sprache, die ganz grundlegend ist für unser tägliches Leben, unser Selbstverständnis und unsere Identität als taube Menschen. Sie ist auch die Sprache, in der wir unsere Geschichte und Kultur „mündlich“ weitergeben – denn die DGS kennt keine Alltagsschrift.

Und nun gibt es mit dem *Öffentlichen DGS-Korpus* einen Schatz von Gesprächen, Erzählungen und anderen Texten in Deutscher Gebärdensprache, der allen Interessierten im Internet frei zugänglich zur Verfügung steht. Am Anfang des Projekts standen 330 taube Menschen, die für uns vor laufenden Kameras über ihr Leben erzählten, sich unterhalten und diskutiert haben. Alles wurde mit verschiedenen Kameras aufgenommen und die Daten wurden gespeichert. Diese Videos enthalten viel Geschichtliches und Persönliches: Sie erzählen beispielsweise vom Zweiten Weltkrieg, vom Mauerbau und vom Mauerfall, von Schulerfahrungen, von Alltagsdingen und, wie man als gehörlose Person in der tauben Welt Identität und Heimat findet und sich unter der hörenden Mehrheit behauptet. Die Videos im DGS-Korpus-Projekt stellen somit einen großen kulturellen und geschichtlichen Schatz dar, der nun im Umfang von rund 50 Stunden der Sprachgemeinschaft und der Öffentlichkeit zur Verfügung steht.

Die gefilmten Texte des Korpus sind darüber hinaus aber auch lebendige Beispiele einer ausdrucksstarken Sprache und der sprachlichen Kreativität der Menschen, die die DGS als ihre Sprache nutzen. Die Texte wurden im Projekt in mühevoller Kleinarbeit für die Sprachwissenschaft erschlossen – sie wurden übersetzt, die Übersetzungen mit den Videofilmen verzeitet und die in den Texten vorkommenden Gebärden wurden einzeln erfasst und Typen zugeordnet – lemmatisiert. Die so zugänglich gemachten Texte des Korpus stehen nun auch der Wissenschaft als Datengrundlage für die korpuslinguistische Erforschung der DGS zur Verfügung – eine Reise, die gerade erst begonnen hat.

Damit möchte ich an meine Kollegin übergeben.

Wir haben das Korpus auch als Grundlage benutzt, um das Wörterbuch zu erstellen. Neben dem Korpus, das jetzt zur Verfügung steht, stellt das Digitale Wörterbuch der DGS einen weiteren, besonders aufbereiteten Zugang zur Deutschen Gebärdensprache dar. Wir nennen es auch *DW-DGS*, so lautet der Kurztitel. Es beschreibt die häufigsten Gebärden, die im DGS-Korpus vorkommen, auf der Grundlage der darin enthaltenen Belege. Das Wörterbuch ist somit das erste Wörterbuch einer Gebärdensprache, das durch und durch korpusbasiert ist. In ihm werden konsequent die Korpusdaten genutzt, um die Gebärden, ihre Bedeutungen und Eigenschaften aus der innersprachlichen Perspektive zu beschreiben. Damit fußen die Angaben im Wörterbuch auf einer soliden Datenbasis und nicht nur auf der Intuition weniger Lexikographinnen und Lexikographen. Dieser korpusbasierte Ansatz entspricht dem Vorgehen, das in der Lautsprachlexikographie schon lange Standard ist, für Gebärdensprachen aber erst jetzt durch die Erstellung von Gebärdensprachkorpora möglich wird. Verschiedene Verwendungskontexte einer Gebärde – Lesarten genannt – können so genauer herausgearbeitet werden. Die Korpusdaten ermöglichen es uns zudem, beispielsweise häufige Gebärdenkombinationen zu entdecken oder auch Landkarten zur Verbreitung regionaler Gebärden im Wörterbuch zur Verfügung zu stellen. Das *DW-DGS* zeigt, wie gewinnbringend der korpusbasierte Ansatz auch bei Gebärdensprachen ist, und stellt damit einen Meilenstein für die Gebärdensprachlexikographie insgesamt dar.

Dass ein Wörterbuch natürlich nie vollständig und die Erfassung des Wort- oder in unserem Fall vielmehr des Gebärdenschatzes einer lebendigen, sich verändernden Sprache nie abgeschlossen sein kann, versteht sich von selbst. Mit dem *DW-DGS* wird bereits ein Ausschnitt des DGS-Wortschatzes eingehend beschrieben. Unser Traum ist es natürlich, dass diese Arbeit in der Zukunft eine Fortführung und eine institutionelle Verstetigung finden könnte.

Eine Besonderheit unseres Wörterbuchs ist es, dass Ausschnitte, die direkt aus den Korpusfilmen ausgewählt wurden, in den Wörterbuchartikeln den Gebrauch der Gebärden im Kontext veranschaulichen. Und so schließt sich dann wieder der Kreis: Die 330 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die sich mit ihrer Sprache und ihren Geschichten in unserem Projekt als Vertreterinnen und Vertreter ihrer Gebärdensprachgemeinschaft haben filmen lassen, repräsentieren nun ihre Sprache auch in den Beispielen im Wörterbuch. Sie sind also auch dort zu sehen.

Ihnen und der gesamten Sprachgemeinschaft gilt unser besonderer Dank, und stellvertretend für sie und das gesamte Projekt haben wir den Preis hier voll Freude entgegen-
genommen.

Wir danken der Eberhard-Schöck-Stiftung, der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung und der Jury für den Preis und Herrn Prof. Dr. Hennies für die schöne Laudatio! Vielen Dank! Und Ihnen allen vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Laudatio auf das Deutsche Gymnasium Tallinn

Prof. Dr. Wolf Peter Klein, Sprecher für den Kulturpreis Deutsche Sprache

Meine Damen und Herren,
liebe Frau Merkulova,
liebe Mona, liebe Vibeke,
lieber Herr Ohler,

wir sind alle zur Schule gegangen. Daher wissen wir, was eine gute Schule ausmacht. Naja, das denken wir zumindest. Wie könnte aber eine gute Schule aussehen, in der man außerhalb des deutschen Sprachgebiets die deutsche Sprache lernen und stetig verfeinern kann? Da kann ich jetzt schnell weiterhelfen. Denn mit der Preisvergabe an das Deutsche Gymnasium Tallinn, estnisch: Tallina Saksa Gümnaasium, kurz: TSG, haben wir genau so eine Schule vor uns. In einer Umgebung, wo man eigentlich gar kein Deutsch erwarten würde, stößt man auf einen Ort, an dem man einen wunderbar gehaltvollen Zugang zur deutschen Sprache finden kann.

Das TSG ist in vielen Hinsichten eine ganz besondere und eine ganz besonders gute Schule. Das zeigt sich schon an einer Formalität. Denn wenn alles gut läuft, bekommt man hier am Ende neben dem estnischen Abitur auch das deutsche Abitur. Man erhält also einen binationalen, estnisch-deutschen Abschluss und kann, wenn man will, direkt an einer deutschen Universität durchstarten. Es ist klar, dass man für das deutsche Abitur auch die deutsche Sprache sehr gut beherrschen muss. Dafür sorgt das TSG mit aller Kraft, mit zahlreichen Initiativen, Projekten und Wettbewerben. Das ist vorbildlich und wegweisend.

Man schaue sich nur die verschiedenen Internet-Dokumente an, in denen die Schule und insbesondere die Deutschsprachige Abteilung über sich selbst berichten. Darin nimmt das Reden und Reflektieren über die deutsche Sprache eine hervorgehobene Stellung ein. Mit Recht wird betont, dass das Sprachenlernen nicht nur ein mechanischer Prozess ist, in dem man die Wörter der einen Sprache durch die Wörter einer anderen Sprache ersetzt. Wer eine neue Sprache lernt, bekommt auch Einsichten in andere Lebensformen, Üblichkeiten, Perspektiven, neue Assoziationen, kurz: in eine neue Kultur. Das macht das bewusste Sprachenlernen natürlich eigentlich noch viel schwieriger, als es ohnehin schon ist, allerdings wird es dadurch auch viel fruchtbarer und interessanter.

Eine gewisse Disziplin ist beim Sprachen- und Kulturen lernen immer nötig. Mühsames Vokabellernen bleibt auch im 21. Jahrhundert mühsames Vokabellernen. Das TSG bietet hier eine ganz einfache Unterstützung. Auf Schritt und Tritt stößt man im Schulgebäude auf zweisprachige Schilder und Texte. Beim Eintritt in die Mensa etwa liest man auf Estnisch *Kooli-Lõuna*, etwas kleiner darunter auf Deutsch: *Schul-Essen*. An vielen Türen und Wänden geht es ähnlich zu. Neben estnischen Wörtern stehen die deutschen Entsprechungen. Ganz beiläufig lernt man so, dass es zwischen der estnischen und der deutschen Sprache durchaus ein enges Band gibt. Denn obwohl die beiden Sprachen historisch überhaupt nicht miteinander verwandt sind, nehmen ihre Wörter an vielen Stellen an einem gesamteuropäischen Überlieferungszusammenhang teil. Für *Kool* steht *Schule* – und noch viele andere europäische Wörter, die teilweise so ähnlich klingen. Wer das bei jedem Mittagessen liest, hat schonmal eine deutsche Vokabel in seinem europäischen Wortschatz sicher verankert.

Am TSG wird die Spannbreite der Sprachlernaktivitäten der Reichweite der deutschen Sprache angepasst. Das klingt jetzt sehr akademisch, ist aber ganz einfach, dazu nur einige Andeutungen: Natürlich hört man von Goethe und Kafka. Aber auch die deutsche Wirtschaft ist ein Faktor, der beim Spracherwerb im Raum steht. Um es mit einem estnischen Schüler von der Homepage zu sagen: „Ich möchte für Porsche arbeiten!“ Viele Initiativen und Austauschprojekte zwischen dem TSG und Deutschland machen das Sprachen- und Kulturen lernen anschaulich, aktuell und, wie es sich für Estland gehört, digital. Und dabei kommt offensichtlich auch etwas zum Tragen, wofür ich wieder nur die Aussage einer Schülerin von der Homepage zitieren möchte: „Wir haben auch ganz viel Spaß!“ Diese gesamte Palette von Aktivitäten, Ambitionen und Emotionen verkörpert sich am TSG durch, mit und in der deutschen Sprache. Sie ist hier also – um es mit zwei besonders schönen deutschen Wörtern zu sagen –: quatschlebig und putzmunter – und das an einem Gymnasium!

Dabei sollten wir auch nicht vergessen, dass es sich beim TSG – anders als der Name *Deutsches Gymnasium Tallinn* suggeriert – nicht um eine deutsche Schule handelt. Es ist natürlich ein estnisches Gymnasium! Anders gesagt: Das kleine Estland räumt der deutschen Sprache an dieser Schule einen ganz prominenten Platz neben der estnischen Sprache ein. Aus deutscher Sicht kann man das eigentlich nicht hoch genug schätzen. An einem Ort des Lernens werden zwei Sprachen parallel geführt und können sich damit sozusagen gegenseitig befruchten. Junge Menschen beschäftigen sich hier gleichzeitig mit der estnischen und der deutschen Sprache und werden dabei gemeinsam schlauer, erfahrener, gelenkiger, und am Ende so gut wie erwachsen – und dies eben nicht nur in den Sprachen, sondern auch in Physik und Mathematik – Chemie, liebe Hauptpreisträgerin, ist vielleicht auch dabei – oder in Geschichte und Biologie. Nicht nur im Sprachunterricht, sondern auch in den anderen Fächern, das ist ganz wichtig.

Dass die deutsche Sprache an diesem fernen Ort – von hier zumindest gesehen – lebendig und aktuell bleibt, dafür sorgen Maive Merkulova, die Leiterin der Schule, Christian Ohler, der Leiter der Deutschsprachigen Abteilung, und natürlich vor allem die Schülerinnen und Schüler des TSG. Alle können natürlich heute nicht hier sein, aber zumindest eine kleine Vertretung. Und dieser Vertretung würde ich jetzt gerne den Preis überreichen.



Dankesworte

Mona Metslang, Marie Vibeke Must, Dr. Christian Ohler,
Deutsches Gymnasium Tallinn

Mona Metslang

Lugupeetud Schöcki pere, lugupeetud professor Klein, lugupeetud daamid ja härrad, suure tänutundega võtame täna enda ja oma kaasõpilaste ning kooliühenduse nimel vastu „Initiativpreis Deutsche Sprache“ auhinna. See on meile suur au.

Sehr geehrte Familie Schöck, sehr geehrter Herr Professor Klein, sehr geehrte Damen und Herren,

mit großer Dankbarkeit nehmen wir heute im Namen unserer Mitschüler und unserer Schulgemeinschaft den „Initiativpreis Deutsche Sprache“ entgegen. Es ist für uns eine große Ehre. Dieser Preis bedeutet uns sehr viel: Nicht nur Anerkennung für viele Jahre intensiver Beschäftigung mit der deutschen Sprache und Kultur, sondern zugleich auch Motivation, noch tiefer in diese wunderbare und oft auch eigenartige Sprache einzutauchen, die deutsche Literatur zu erkunden und durch die deutsche Geschichte, die eng mit der Geschichte meiner Heimat Estland verbunden ist, zu wandern.

Seit der ersten Klasse lerne ich Deutsch, seit fünf Jahren bin ich in der Deutschsprachigen Abteilung. Sicher, das Lernen dort ist oft schwer, aber es ermöglicht mir eine intensive Auseinandersetzung mit der schönen deutschen Sprache und Kultur. Und dafür bin ich dankbar!

Marie Vibeke Must

Die Initiative für unsere besondere Schule stammte von Lennart Meri, dem ersten Präsidenten Estlands nach der Unabhängigkeit 1991. Sein Ausspruch verpflichtet und leitet uns: „Inglise keelt oskab tänapäeval igaüks. Saksa keelt aga iga kultuurne inimene. – Englisch spricht heutzutage jeder. Ein kultivierter Mensch spricht jedoch Deutsch.“

Am Tallinna Saksa Gümnaasium, dem Deutschen Gymnasium Tallinn, gibt es seit 26 Jahren die Deutschsprachige Abteilung. Hier können wir Schülerinnen und Schüler – und das ist etwas Einzigartiges im Baltikum – gleichzeitig das estnische und das deutsche Abitur erwerben. Doch der Weg dorthin ist auch für mich lang und teilweise mühsam. „Der Löffel“ – „die Gabel“ – „das Messer“, muss etwas Wunderbares wie ein leckeres Essen so kompliziert sein? Doch zum Glück sind wir Schüler nicht allein!

Im Namen unserer Mitschüler und Eltern will ich heute unseren Lehrerinnen und Lehrern danken, die uns mit Phantasie, Engagement und Ausdauer begleiten, ermutigen und fördern. Der ausgezeichnete Unterricht und die vielen Projekte, Wettbewerbe und Austauschfahrten sind für uns Motivation und Inspiration. Herzlichen Dank!

Dr. Christian Ohler

Sehr geehrte Damen und Herren,

heute nehmen wir stellvertretend für viele andere diesen Preis entgegen. Das Deutsche Gymnasium Tallinn gehört zu einer Reihe von ähnlichen Schulen in Mittel- und Osteuropa. In Poprad, Liberec, Bukarest, Temeswar, Sofia und Tallinn leisten die Deutsch-Profil-Schulen seit vielen Jahren einen wichtigen Beitrag zur Förderung der deutschen Sprache.

Unsere Arbeit wird möglich durch die ausgezeichnete Kooperation zwischen vielen Partnern. Erlauben Sie mir, die wichtigsten hier zu nennen:

- An erster Stelle danke ich unserer Schulleiterin Maive Merkulova, die sich unermüdlich für die Förderung der deutschen Sprache und der Deutschsprachigen Abteilung am Tallinna Saksa Gümnaasium einsetzt. Südamest suur suur aitäh.
- Die zuverlässige Kooperation der estnischen und deutschen Bildungsbehörden sowie die ausdauernde Unterstützung durch die Zentralstelle für das Deutsche Auslandsschulwesen ermöglichen dieses besondere Bildungsangebot, auch dafür ein herzliches Dankeschön!
- Mein größter Dank gilt unseren Schülerinnen und Schülern. Ich danke euch für euren Mut, die große Ausdauer und die Begeisterung, mit der ihr euch auf das Abenteuer deutsche Sprache einlasst.

Aitäh – Danke!



Laudatio auf Dr. Mai Thi Nguyen-Kim

Adriana Altaras, Autorin, Regisseurin, Schauspielerin

Liebe Mai Thi Nguyen-Kim, meine Damen und Herren,
liebe Mai, Du bist klasse!

Ja, meine Damen und Herren, halten Sie sich fest, wir YouTuberinnen, also unter uns,
wir duzen uns. Sprachpreis hin oder her!

Also, Sie prämiieren heute eine außergewöhnliche Frau.

Sie ist nicht nur wissenschaftlich ein Nerd, sie ist eine Top-Moderatorin, sie ist überhaupt sehr klug, charmant, witzig, sieht umwerfend aus, und sie kann steppen.

Liebe Jury, Sie haben sowas von recht, diesen Preis an Frau Dr. Nguyen-Kim zu vergeben, dass ich Ihnen gratulieren möchte. Die Gebrüder Grimm – oder auch nur einer davon – wären auch sehr stolz. Sie haben die absolut richtige Wahl getroffen.

Im Grunde ist jetzt hier eigentlich auch schon alles gesagt. Wenn ich aber jetzt sofort wieder fahren würde, wäre die Jury für den Jacob-Grimm-Preis, den Kulturpreis Deutsche Sprache, und die Eberhard-Schöck-Stiftung, schockiert. So wenig Sprache für so eine lange Anreise...

Und das schöne Jahresheft 2023 mit der Laudatio und der Dankesrede würde auch so dünn ausfallen: also liebe Frau Doktor, jetzt folgt das amtliche Lob! Damit am Ende alle Zuhörerinnen meine Meinung teilen können.

Die Laudatio:

Mai Thi Nguyen-Kim wurde 1987 in Heppenheim, geboren. Für die, die jetzt darüber nachdenken: Hessen, 25.000 Einwohner. Sie wuchs im zehn Kilometer entfernten Hemsbach auf – Baden-Württemberg, 12.000 Einwohner – wo sie auf das Bergstraßen-Gymnasium ging. Sie studierte in Mainz Chemie, hatte einen Forschungsaufenthalt in Massachusetts, war Doktorandin in Aachen, Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes und verbrachte ein Forschungsjahr in Harvard.

Sie promovierte 2017 in Potsdam mit einer Arbeit über „physikalische Hydrogele auf Polyurethan-Basis“ – ich bin sicher, sie wird beim anschließenden Dinner heute Abend glücklich sein, uns ihre Doktorarbeit zu erklären.

Die Vita einer ganz gewöhnlichen Überfliegerin – könnte man meinen.

Aber nein, Dr. Mai Thi Nguyen-Kim – ich habe den Namen richtig lange geübt und werde keine Gelegenheit auslassen, ihn zu sagen (In der neuesten Charité-Staffel wird der Minister Nguyen genannt, nach dir Mai Thi, vermute ich?!) – war mit den Penguin Tappers aus Hemsbach viermal deutsche Meisterin und 2009 holten sie den Weltmeistertitel im Formationsstepptanz! Das ist doch Wahnsinn!

Warum das so wichtig ist?

„Dat Mädél sitzt nicht nur den ganzen Tag in der Stube und lernt.“ Sie tanzt, sie tanzt mit anderen, sie ist sozial kompetent. Sie benutzt eben alles, Verstand und Körper, um sich auszudrücken. Und das in einer Gruppe. Wow! Wenn das mal keine Vorbildfunktion hat für die Massen an klugen jungen Frauen, Wissenschaftlerinnen, die mit den Füßen scharren, um loszulegen!

Nochmal kurz zurück, die Eltern kommen aus Vietnam (vielleicht bekommst Du den Preis, weil alle dachten, mei (Mai), kann die gut Deutsch...). Der Vater ist Chemiker, der Bruder ist Chemiker, sie ist mit einem Chemiker verheiratet. Über die Kinder – drei Jahre alt die Tochter und das Kleine ein paar Monate – gibt es noch keine abschließende Studie, aber ich vermute stark, es sind auch Wissenschaftler.

Da fällt mir der jüdische Witz ein: Zwei jüdische Mütter sitzen zusammen. Fragt die eine: „Und, was machen deine Kinder?“ „Einer ist Arzt, der andere Anwalt.“ „Ach echt? Und wo sind sie?“ „Dort drüben im Sandkasten...“

Meine Söhne sind beide Künstler, die jüdische Autosuggestion hat bei mir nicht funktioniert.

Bei Mai schon, bei Dir in der Familie ist eine extreme Nerd-Dichte vorhanden. Anders formuliert: die Chemie stimmt. Ich stelle mir bei Euch ein Frühstück vor: „Liebling, reichst du mir bitte das Natriumchlorid 'rüber?“

Dr. Mai Thi Nguyen-Kim hat, sie ist gerade 'mal 35 Jahre alt, bisher 28 Preise bekommen. Also, ab dem siebten Lebensjahr jedes Jahr einen. Respekt. Und ich habe die Stepptanz-Preise bewusst nicht mitgezählt.

Nicht, dass mich das stören würde.

Ich habe mich nur gefragt, warum ich diese Rede halten soll? Ich bin nämlich Waldorfschülerin. Ja. JA! Ich wollte es nur mal sagen. Ich habe meine Schule geliebt. Ich habe dort Deutsch gelernt und gelernt, die deutsche Sprache zu lieben. Das ist nicht wenig. Oder, liebe Jury?!

Und ja, wir hatten auch Biologie-, Chemie- und Physikunterricht. Da es keine Bücher in den Waldorfschulen gibt (es gibt Bücher für Deutsch, Englisch, Französisch und Latein etc., aber keine Mathematik- oder Wissenschaftsbücher, jedenfalls zu meiner Zeit!), wurde alles erzählt und wir schrieben das Verstandene auf. Das war bei mir in Physik sehr übersichtlich. Ich hatte ein sehr schönes, buntes Epochenheft für Physik, aber das einzige, was ich mir gemerkt habe, war: In der Badewanne sich die Haare zu föhnen ist blöd.

Irgendwann hatten meine Söhne genug von meinem Halbwissen und schleppten mich vor den Fernseher und ich sah zum ersten Mal MaiLab X. Zusammen mit einer oder zwei Millionen Zuschauerinnen haben wir erlebt, dass Wissenschaft verstehbar ist. Inhalte, die ich bisher für unerklärbar gehalten hatte, erschlossen sich mir! Das ist wirklich ein Geschenk. Ohne Dich beleidigen zu wollen, liebe Mai Thi, die Methode ist der in der Waldorfschule gar nicht so unähnlich. Erzählen, wie wir glauben, dass die Welt beschaffen sein könnte. Bis es der Letzte in der Klasse verstanden hat!

Ich weiß, der Vergleich ist mutig. Im Gegensatz zu der etwas schwammigen Begrifflichkeit einiger Waldorflehrer bist du von einer sprachlichen Genauigkeit, die ihresgleichen sucht. Du lässt teilhaben am Denkprozess, sodass man es nicht nur verstanden hat, sondern glaubt, es selbst erklären zu können. Wie cool ist das denn?!

Ich gehe davon aus, dass Rudolf Steiner bestenfalls Pädagoge war, ein großer Mystiker, aber auf keinen Fall Wissenschaftler. Allerdings muss ich zugeben, dass ich in meinem Leben viele Kügelchen genommen habe und mir ging es danach wirklich besser. Hm. War es das zugewandte Ohr des Homöopathen, der sich stundenlang meine Wehwehchen angehört hat? War es meine Resilienz oder meine Fantasie? Vielleicht bin ich auch einfach nur gesund. Kurzum, es hat geholfen. Ein paar Kügelchen und ich war wieder putzmunter. Das funktioniert, habe ich mir erklären lassen, sonst nur so gut mit sehr gutem Gras. Also jetzt für Dich: mit $C_{20}H_{25}N_{30}$. Ich habe mir Deine, Eure Sendung, über Homöopathie nochmals angeschaut und mich königlich amüsiert. Aber ich habe Dir dann doch ein paar Arnika C30 mitgebracht, für alle Fälle...

Zurück zu Dir. Du erklärst Zusammenhänge präzise, ausführlich, reflektiert. Ich bin ein großer Freund von sprachlicher Genauigkeit. Du hast auf dem YouTube Kanal (der übrigens großartig ist! Dein Team ist großartig! Die Filme sind toll, die Animation, und ein Team, so ein Team zu haben und halten zu können – das ist wirklich auch eine große Fähigkeit!) gemacht: „The secret“, dann „Schönschlau“ (nomen est omen). Du hast es moderiert und anschließend sieben Jahre Mai Lab.

Vom SWR wurdest Du produziert, aber auch ARD und ZDF reißen sich um Dich. Terra X ist so großartig geworden wie selten zuvor. Während der Corona-Pandemie erreichten Deine Sendungen vier Millionen Follower. Du machst dem Tatort Konkurrenz und das ganz ohne Tote, Mörder oder Verbrechen! Du bist Spiegel Bestseller-Autorin und und und ...

Warum?

Man spürt Deine Hingabe für die Welt der Forschung und man merkt, dass Du Verantwortung trägst für das, was Du tust. Du willst die von Dir geliebte Wissenschaft so vermitteln, dass es die Zuhörer verstehen und lieben. Und wenn's sein muss, wird dafür auch getanzt! Aber Du bist vorsichtig. Kontrolle ist Dir mehr als wichtig. Das Bestreben, keine Fehler zu machen, keine Vermutungen zu vermitteln, sondern fundiertes Wissen, das ständig überprüft wird, auf den neuesten Stand gebracht wird. Ganz schön stressig! Du baust Dir ein Team, ein sehr gutes Team.

Die Sprache, die Du verwendest, ist präzise und klar. Und obwohl für ein junges Publikum, nie ordinär oder anbiedernd. Schon allein die Begrüßung: „Hallo Freunde der Sonne! Habt ihr Bock auf Wissenschaft?!“ Kein Nölen, keine abgehobenen Metaphern. Mitreißen. Jeder ist willkommen bei Dir, bei Deinem Team. Sich das zu bewahren in einer Medienlandschaft, die einerseits nicht viel von Wissenschaft versteht, gleichzeitig schnell viel produzieren möchte, ist schon preiswürdig genug. Meinen persönlichen Nobelpreis hättest Du dafür schon jetzt.

„Einstein?“ „Ja“, sagt Moshe, „das ist der mit der Relativitätstheorie. Wo ein Ding ist, kann kein anderes sein!“ „Wahnsinn – und damit kann er seine Familie ernähren?“

Du kennst das. Dein Radius wird immer größer. Dein Fanclub wächst. Deine Ansprüche an Dich auch. Aufzuhören, wenn man fürchtet, die Qualität nicht halten zu können, überfordert ist, oder einfach nur Mutter. Im richtigen Moment auszusteigen und das transparent zu machen, den Zuschauern, den Followern erklären, warum man das tut. Das hat mir richtig imponiert. Deine Abschiedsfolge. Sie ist empathisch und sehr offen. Das alles ist im besten Sinne modern und fortschrittlich.

Es geht eben auch anders, meine Herren...

Vor Dir, liebe Frau Dr. Mai Thi Nguyen–Kim haben sechs Frauen und 15 Männer den Preis bekommen (er wird seit 2001 ausgelobt und fiel einmal wegen Corona aus).

Der Preis stellt die deutsche Sprache in den Mittelpunkt. Wir alle wissen, wie mächtig Sprache sein kann. Wie wunderschön Heinrich Heines Gedichte sind. Wie zerstörerisch die Reden Bernd, äh Björn Höckes. Ich möchte das hier erwähnen, weil sich hier alle etwas trauen.

Sie, liebe Jury, erkennen die sprachliche Kraft unserer Preisträgerin. Sie kann frei die wunderbarsten Formulierungen schaffen, sie bleibt trotzdem realistisch, nie wird sie blumig. Sie vermittelt Wissen, ohne altklug zu sein, und ganz sicher hat sie vielen tausend Schülerinnen und Schülern geholfen, ihre Hemmungen vor den naturwissenschaftlichen Fächern abzulegen.

Eine Frau, deren Eltern nicht in Deutschland geboren wurden. Eine Wissenschaftlerin, die mit ihrem Wissen, ihrem Humor, ihrem Mut mehr bewegt als viele. Das alles ist für die AfD und die rechten Kräfte in unserem Land nach wie vor Neuland. Dass sie sich nicht schämen!

Ich plädiere: Zehn Euro monatlich pro Wählerstimme weniger an die AfD, dafür zehn Euro an die neue Wissenschaftssendung von und mit Sina „Sonne, Tod und Sterne.“

Aus der Begründung der Jury: „Mit Dr. Mai Thi Nguyen-Kim ehren wir eine Wissenschaftlerin, die mit ihrer klaren Sprache in den vergangenen Jahren einem breiten Publikum komplexe wissenschaftliche Inhalte sehr gut vermitteln konnte. Sie hat einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der deutschen Wissenschaftssprache erreicht. Sie ist die erste Naturwissenschaftlerin, die diesen hoch dotierten Preis erhält.“

Ich liebe Nerds. Freunde der Sonne eben. Die trauen sich was.

PS: Liebe Mai Thi, könntest Du mir nach der Preisverleihung etwas erklären, das ich mich mein Leben lang frage: Als Kind sind wir immer von Italien über den Gotthard nach Gießen zurückgefahren. Da gab es dieses Stofftier, einen Bernhardiner, zu kaufen mit dem Fass um den Hals. Er rettet Menschen, die von einer Lawine verschüttet wurden. Meine Frage: Wenn er die Menschen gefunden hat, wer genau macht das Fass auf? Der Halbtote oder der Hund?

Ich gratuliere Dir so sehr von Herzen für diesen Preis!



Dankesworte

Dr. Mai Thi Nguyen-Kim

Hallo Freunde der Sonne!

Ich möchte mich nicht nur für diese tolle Auszeichnung und für die wundervolle Laudatio bedanken, sondern einfach auch für den Nachmittag und Abend. Das ist meine erste offizielle Veranstaltung, seit unser zweites Baby geboren wurde, also in vielerlei Hinsicht ein sehr besonderes Event. Normalerweise halte ich Dankesreden auch gerne spontan, aber heute bin ich ganz froh, dass ich gebeten wurde, meine Worte vorab aufzuschreiben, um das Dolmetschen zu erleichtern. Denn nach jetzt fünf Monaten Schlafentzug und „Baby Talk“ bin ich vielleicht nicht mehr ganz so eloquent wie sonst. Baby Talk – das weiß ich dank Prof. Klein – ist das hier:

[Babytalk]

Ja, das ist Babytalk und so kommuniziere ich derzeit sehr oft. Das ist der linguistische Fachbegriff dafür, wie komisch wir mit unseren Babys reden. Es gibt auch verschiedene wissenschaftliche Theorien darüber, warum wir das tun, warum wir so universell komisch mit unsren Babys reden, übrigens, das ist sprach- und kulturübergreifend. Eine Theorie ist, dass die Babys so erst lernen zu sprechen. Das mag sein, aber bei den

baby-talking Eltern führt das langsam aber sicher dazu, dass die eigenen sprachlichen Fähigkeiten abnehmen. Umso geehrter bin ich, dass ich heute den Kulturpreis Deutsche Sprache entgegennehmen darf.

Also, im Ernst – der Jacob-Grimm-Preis ist für mich eine wirklich ganz besondere Ehre, denn Sprache hat in meinem Leben auch immer eine besondere Rolle gespielt. Nicht nur weil ich zweisprachig aufgewachsen bin – mit zwei sehr unterschiedlichen Sprachen, Vietnamesisch und Deutsch – und deshalb sehr genau weiß, dass bei Übersetzungen immer irgendetwas verloren geht und man sich erst so RICHTIG tief versteht, wenn man dieselbe Sprache spricht.

Sondern auch – und das wissen viele wahrscheinlich nicht – weil mein Lieblingsfach in der Schule nicht etwa Chemie war, sondern Deutsch. Ja, Mathe und Naturwissenschaften waren auch ganz klasse, natürlich, aber der Deutschunterricht machte mir tatsächlich am meisten Spaß. Ich wäre nur nie auf die Idee gekommen, irgendetwas in diese Richtung zu studieren, das wäre ja total unvernünftig gewesen. Das einzige, was noch unvernünftiger gewesen wäre, wäre „irgendwas mit Medien“ zu machen.

Gut, es gab ja noch ein paar „vernünftige“ Studienfächer: Jura, BWL, Medizin ... Ich war sehr breit interessiert und es fiel mir unglaublich schwer, mich auf EIN Studienfach festzulegen. Im Entscheidungsprozess beschloss ich zunächst, es muss eine Naturwissenschaft sein. Denn alles andere kann man irgendwie als Hobby in seiner Freizeit verfolgen. Aber Naturwissenschaften? Wenn ich das nicht studiere, dann werde ich nie wieder etwas damit zu tun haben. Traurig, aber wahr, oder?

Umso mehr freue ich mich, dass ich mit meinem jetzigen Job, mit meinem jetzigen Irgendwas-mit-Medien-Job dazu beitragen kann, dass man sich eben DOCH in seiner Freizeit mit Chemie und Co. beschäftigen kann. Und dass ich inzwischen nicht nur irgendwas mit Medien mache, sondern auch sehr viel mit Sprache.

Meine Liebe zur Sprache fing übrigens schon früh an. In der Grundschule war es mein Traum, Schriftstellerin zu werden. Daran dachte ich auch nochmal wehmütig, als ich mich dann für ein Chemiestudium entschied. Aber letztendlich war es ja nur ein Umweg, um am Ende doch dabei zu landen, auch Bücher zu schreiben. Zwar keine Romane, so wie ich mir das in der Grundschule vorgestellt habe, aber immerhin. Jedenfalls fing ich schon früh damit an, meinem Berufsziel nachzugehen, und produzierte ordnerweise Texte, die meine Eltern in Ehren halten.

Und einen meiner Lieblingstexte hab ich heute mitgebracht. Er heißt:

Meine Familie – geschrieben und illustriert von der siebenjährigen Mai.

[Folie 1 wird eingeblendet]

„Meine ganze Familie ist sehr lieb und ich mag sie sehr. Ich möchte sie euch vorstellen, natürlich auch mich.“

Meine Vorstellung beschränkt sich auf dieses Bild. Damit war auch schon alles gesagt. Machen wir weiter.

[Folie 2]

„Mein Bruder heißt Viet und ist sehr, sehr lieb. Er ist elf Jahre alt und spielt sehr oft mit mir. Manchmal hat er keine Zeit, das ist schade. Manchmal liest er mir aber auch etwas vor. Mein Bruder hilft meinen Eltern meistens bei der Arbeit.“

Na, jetzt denkt ihr euch: diese vietnamesischen Kinder! Aber keine Sorge, liebe Eltern: Der letzte Satz ist gelogen. Nee, das ist wichtig zu erwähnen. Der zeigt nämlich, dass ich damals durchaus schon in der Lage war, die Realität vielleicht hier und da etwas auszuschnücken, um meine Liebsten in einem besonders guten Licht darzustellen. Das merken wir uns jetzt mal, das wird nämlich noch relevant, beim Finale.

Aber machen wir erstmal weiter mit meiner Mama.

[Folie 3]

„Van, ja Van, so heißt meine Mutter. Natürlich ist sie auch lieb, wie mein Bruder. Meine Mutter ist 37 Jahre alt. Sie hat alle Hände voll zu tun: Essen machen, Kleider bügeln, putzen und und und ... das finde ich sehr, sehr lieb von meiner Mutter.“

So und jetzt kommt das Finale.

[Folie 4]

„Und mein Vater heißt Son. Er geht schon zur Arbeit. Mein Vater ist sehr alt. Er ist schon 42 Jahre alt. Manche Väter sind nur 37 Jahre alt. Mein Vater ist wirklich sehr alt.“

Das war's. Fertig. Wirklich sehr alt.

Wie ihr euch vorstellen könnt, ist das Ding seit jeher der Running Gag in unserer Familie. Und es ist aus zwei Gründen besonders komisch. Erstens –

[Folie 5]

So sieht mein Vater HEUTE aus. Er ist wirklich sehr jung. Und zweitens – mein Papa war immer eine sehr inspirierende Person für mich.

Ja, ich weiß, das liest sich aus diesem Text nicht raus, aber ohne ihn hätte ich ganz sicher nicht Chemie studiert, sondern wahrscheinlich Physik. Ich weiß, die meisten hier denken sich jetzt, Chemie, Physik, Tomato, Tomato.

Aber ich möchte behaupten, Chemie hat einen NOCH schlechteren Ruf als Physik, sie ist nicht nur ein breit gehasstes Schulfach, sondern auch noch assoziiert mit „unnatürlich“, „giftig“, „böse“. Und doch hat mein Vater es geschafft, meine Begeisterung für dieses Fach zu wecken.

Ganz kurz – wer von den Anwesenden hier hat Chemie in der Schule abgewählt? (Oder hätte es getan, wenn es nur gegangen wäre? (...)) Ja, ich frag das immer wieder. Es sind immer ähnlich viele Leute, und es bricht mir jedes Mal das Herz.

Es gibt grob zwei Möglichkeiten, Begeisterung für Naturwissenschaften zu wecken. Möglichkeit 1 – die einfachere – ist die Schönheit und Majestätik der Natur zu feiern. „Hier ein Foto von fernen Galaxien“ – wow! Faszinierend! Easy.

Die zweite Möglichkeit – die schwierigere – ist, einen Bezug zur Alltagsrealität der Menschen herzustellen. Eine Antwort zu haben auf die Frage „Was hat das mit mir zu tun?“ oder „Wozu brauch ich das?“ oder Fragen, die sich jeden Tag Schülerinnen und Schüler im Chemieunterricht stellen, wenn sie mit Redoxgleichungen gequält werden. Und wäre mein Chemieunterricht meine einzige Berührung mit Chemie gewesen, wäre ich wie gesagt nicht Chemikerin geworden.

Aber mein Vater brachte die Chemie in den Alltag. Chemie war für mich Lebenswissen. Wissen, warum Essig Kalk löst. Wissen, warum Mizellenwasser ein Scam ist. Wissen, warum Soße dick wird oder warum Zucker auch an Fleisch kann. Überhaupt kann mein Vater sehr gut kochen. Was logisch ist, denn, ich zitiere ihn „Jeder Chemiker kann gut kochen. Und wer nicht gut kochen kann, ist auch kein guter Chemiker“. (Ich kann auch sehr gut kochen, übrigens.)

Mein Vater brachte also Chemie ins Leben und damit Leben in die Chemie. Und damit machte er das, was laut Jean-Luc Dumont jeder gute Wissenschaftskommunikator machen muss. Dumont stellt nämlich treffend fest: Wissenschaftler fokussieren sich meistens nur auf die Frage „What?“, also auf „Was?“ Doch was die Leute viel mehr interessiert, ist „So what?“ – „Und jetzt? Was hat das alles mit mir zu tun? Was nehme ich daraus mit?“

„So what?“ zu beantworten ist ein ganz wichtiger Teil meiner Arbeit. Es geht nicht nur darum, komplizierte Zusammenhänge erstmal zu verstehen, um sie dann einfach zu erklären, sondern es geht immer auch um Einordnung und Konsequenzen, um Kontext. Ein naturwissenschaftliches Verständnis ist nicht nur das Staunen über ferne Galaxien, die natürlich wunderschön sind, aber auch zehntausende Lichtjahre entfernt. Ein naturwissenschaftliches Verständnis sollte Teil unserer Allgemeinbildung sein, weil es auch politische oder ethische Diskussionen bereichern kann, wenn nicht sogar überhaupt erst ein stabiles Diskussionsfundament bildet.

Wissenschaft geht uns alle etwas an! Und für alle, die sich jetzt gerade gemeldet haben: es ist nie zu spät, sich dafür zu begeistern, denn – jetzt debunke ich einen Mythos, den viele von uns versuchen aufrecht zu erhalten –: Wissenschaftler sind keine Genies. Wissenschaft ist nichts, was nur ganz wenige schlaue Menschen überhaupt erst verstehen können. Das hat man euch vielleicht glauben lassen, damals in der Schule, als ihr Chemie abgewählt habt. Aber in Wirklichkeit stimmt das gar nicht. In Wirklichkeit beschäftigen sich Naturwissenschaftler vielleicht einfach nur zu viel mit Zahlen und Graphen und zu wenig mit Sprache und können deshalb vieles nicht so gut vermitteln.

Und deswegen ist für meine Arbeit unglaublich wichtig, wie Sprache eingesetzt wird. Ich halte es mit Einstein, der sagte „Wenn du es nicht einfach erklären kannst, hast du es nicht gut genug verstanden.“ Dieses Zitat verstehe ich nicht nur inhaltlich, sondern auch sprachlich.

Zu oft wird etwa Fachsprache genutzt, nicht um unter Fachleuten präzise zu kommunizieren, was natürlich sinnvoll ist, sondern leider auch, um Kompetenz zu demonstrieren gegenüber Laien, die dann vom Inhalt ausgeschlossen werden. Nach dem Motto „Das, was ich mache, ist so komplex, das KANN das gemeine Volk ja gar nicht verstehen.“ Und das finde ich sehr schade. Wissenschaft sollte kein akademischer Exklusivclub sein. Man sollte es nicht erst studieren müssen, weil man sonst nie wieder was damit zu tun hat.

Und deshalb freue ich mich wirklich RIESIG über die heutige Auszeichnung. Nicht nur, dass ich sie als Chemikerin entgegennehmen darf, die über Wissenschaft spricht, sondern auch als Chemikerin, die Sätze gerne möglichst einfach hält, die gerne Umgangssprache benutzt. Oder auch Anglizismen – damit die jungen Leute besser relate können. Für mich ist das eine Frage der Haltung und ich verstehe diese Auszeichnung auch als Bestätigung dieser Haltung, was sehr schön ist.

Und nicht zuletzt wäre die siebenjährige Mai sicher zum Platzen stolz, wenn sie gewusst hätte, dass sie mal einen derart renommierten Sprachpreis bekommen würde. Und wenn sie mit sieben Jahre gewusst hätte, was ein „renommierter Sprachpreis“ überhaupt ist.

Also DANKE von ganzem Herzen, nicht nur von mir, sondern auch im Namen meines fantastischen Teams, ohne das ich das alles niemals schaffen würde. Dieser Preis ist für uns alle Antrieb und Motivation weiterzumachen.

Und danke auch an meine Familie – und hier steht jetzt noch: „vor allem meine Eltern, die gerade zu Hause Kind 1 babysitten, sodass wir gleich noch den Abend gemeinsam ausklingen lassen können“. Die Eltern hier wissen: Leben lässt sich schwer planen – Leben mit Kindern noch weniger. Also, Kind 1 sitzt hier vorne, aber nichtsdestotrotz möchte ich den Dank an meine Eltern trotzdem explizit aussprechen. Ich werde sehr oft gefragt, wie ich das hinkriege mit Job und Familie. Und da sind nicht nur mein Mann natürlich, der da hinten das Baby wippt, sondern auch meine Eltern ein ganz wichtiger Teil der Antwort. Und wir werden trotzdem den Abend ausklingen lassen. Wir haben die Pyjamas und die Zahnbürste dabei und werden solange bleiben, wie die Kleine das aushält. Also, ich freu mich auf den Abend!

Vielen Dank!



Moderation
Stefan Evertz

Gebärdensprachdolmetscherinnen
Anja Bäuerle,
Sonja Gairing,
Angela M. Tuscher



Verzeichnis der bisherigen Preisträger

2001

Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache:
Rolf Hochhuth (Laudator: Prof. Dr. Gert Ueding)

Institutionenpreis Deutsche Sprache:
Zeitschrift Computer-BILD, Hamburg

2002

Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache:
Ludmila Putina (Laudator: Thomas Roth)

Initiativpreis Deutsche Sprache:
Verein zur pädagogischen Arbeit mit Kindern
aus Zuwandererfamilien (VPAK) e.V., Osnabrück

Institutionenpreis Deutsche Sprache:
Gemeinnützige Hertie-Stiftung, Frankfurt a.M.

2003

Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache:
Prof. Dr. Christian Meier (Laudator: Dr. Norbert Lammert, MdB)

Initiativpreis Deutsche Sprache:
Projekt Deutsch-Mobil

Institutionenpreis Deutsche Sprache:
Versandhaus Manufactum

2004

Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache:

Vicco von Bülow (Laudator: Robert Gernhardt)

Initiativpreis Deutsche Sprache:

Irgendwo in Deutschland

(Netzwerk für deutschsprachige Musik, Literatur und deutschen Film)

Institutionenpreis Deutsche Sprache:

Redaktion der Stuttgarter Zeitung

2005

Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache:

Prof. Dr. Paul Kirchhof (Laudator: Dr. Konrad Schily, MdB)

Initiativpreis Deutsche Sprache:

Axel Gedaschko, Landrat des Kreises Harburg

Institutionenpreis Deutsche Sprache:

Das Ding (SWR-Jugendsender)

2006

Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache:

Günter de Bruyn (Laudator: Wolfgang Thierse, MdB)

Institutionenpreis Deutsche Sprache:

Weleda AG, Schwäbisch Gmünd

2007

Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache:

Dr. Frank Schirrmacher (Laudator: Prof. Dr. Thomas Anz)

Initiativpreis Deutsche Sprache:

Deutsche Bibliothek Helsinki

Institutionenpreis Deutsche Sprache:

Redaktion der Zeitschrift Angewandte Chemie, Weinheim

2008

Initiativpreis Deutsche Sprache:

Marica Bodrožić

Institutionenpreis Deutsche Sprache:

Schweizerische Post

2009

Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache:

Cornelia Funke (Laudatorin: Eva Kühne-Hörmann, MdL)

Initiativpreis Deutsche Sprache:

Mensch zuerst e.V., Kassel

Institutionenpreis Deutsche Sprache:

Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens

2010

Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache:

Udo Lindenberg (Laudator: Matthias Matussek)

Initiativpreis Deutsche Sprache:

Arbeitsstelle für deutschmährische Literatur der Palacky-Universität Olmütz

Institutionenpreis Deutsche Sprache:

Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

2011

Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache:

Nora Gomringer (Laudator: Jörg Thadeusz)

Initiativpreis Deutsche Sprache:

Prof. Dr. Dieter Schönecker

Institutionenpreis Deutsche Sprache:

Deutschlandstiftung Integration

2012

Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache:

Peter Härtling (Laudator: Dr. Tilman Spreckelsen)

Initiativpreis Deutsche Sprache:

„Was hab' ich?“

Institutionenpreis Deutsche Sprache:

Redaktion der „Sendung mit der Maus“

2013

Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache:

Ulrich Tukur (Laudatorin: Prof. Dr. Waltraud Wende)

Institutionenpreis Deutsche Sprache:

Europäisches Übersetzer-Kollegium Nordrhein-Westfalen in Straelen e.V.

2014

Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache:

Dieter Nuhr (Laudator: Bertram Hilgen)

Initiativpreis Deutsche Sprache:

MENTOR – Die Leselernhelfer e.V.

Institutionenpreis Deutsche Sprache:

Lektorenprogramm der Robert Bosch Stiftung

2015

Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache:

S.K.H. Dr. Prinz Asfa-Wossen Asserate (Laudatorin: Dr. Petra Roth)

Initiativpreis Deutsche Sprache:

Wortart-Ensemble

Institutionenpreis Deutsche Sprache:

Sprachinstitut des Österreichischen Bundesheeres

2016

Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache:

Katharina Thalbach (Laudator: Dr. Gregor Gysi, MdB)

Initiativpreis Deutsche Sprache:

Internationales Mundartarchiv „Ludwig Soumagne“ des Rhein-Kreises Neuss

Institutionenpreis Deutsche Sprache:

Projekt „DeutschSommer“ der Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main

2017

Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache:

Prof. Dr. Norbert Lammert (Laudator: Prof. Dr. Günter Blumberger)

Initiativpreis Deutsche Sprache:

Projekt „Klasse! Wir singen“ des Vereins Singen e.V.

Institutionenpreis Deutsche Sprache:

„Sozusagen!“, Sendung des Bayerischen Rundfunks

2018

Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache:

Die Fantastischen Vier (Laudator: Michael Mittermeier)

Initiativpreis Deutsche Sprache:

Kampagne „Sprechen Sie lieber mit Ihrem Kind“ des Netzwerks Frühe Hilfen und des Jugend- und Sozialamtes der Stadt Frankfurt am Main

Institutionenpreis Deutsche Sprache:

Bundessprachenamt

2019

Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache:

Prof. Dr. Peter Eisenberg (Laudator: Jürgen Kaube)

Initiativpreis Deutsche Sprache:

Tonbandgerät

Institutionenpreis Deutsche Sprache:

Kaukasische Post

2020

Aufgrund der Corona-Pandemie musste die Preisverleihung leider ausfallen.

2021

Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache:

Herta Müller (Laudator: Prof. Dr. Christoph Stölzl)

Institutionenpreis Deutsche Sprache:

„Wissen macht Ah!“

Initiativpreis Deutsche Sprache:

nicht vergeben

2022

Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache:

Max Goldt (Laudator: Bernd Eilert)

Initiativpreis Deutsche Sprache:

Projekt „Platt in de Pleeg“

Institutionenpreis Deutsche Sprache:

Zeitschrift „Germanoslavica“

2023

Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache:

Dr. Mai Thi Nguyen-Kim (Laudatorin: Adriana Altaras)

Initiativpreis Deutsche Sprache:

Deutsches Gymnasium Tallinn

Institutionenpreis Deutsche Sprache:

Projekt „Digitales Wörterbuch Deutsche Gebärdensprache“

Autorenverzeichnis

Prof. Dr. Wolf Peter Klein, Sprecher für den Kulturpreis Deutsche Sprache

Dietmar Späth, Oberbürgermeister von Baden-Baden

Prof. Dr. Johannes Hennies, Pädagogische Hochschule Heidelberg

Lutz König und Gabriele Langer,

Institut für Deutsche Gebärdensprache, Universität Hamburg

Mona Metslang, Marie Vibeke Must, Dr. Christian Ohler,

Deutsches Gymnasium Tallinn

Adriana Altaras, Autorin, Regisseurin, Schauspielerin

Dr. Mai Thi Nguyen-Kim

Fotos

Fotodesign Michael Frank

Was will der Kulturpreis Deutsche Sprache?

Die deutsche Sprache hat sich über 1200 Jahre hin zu ihrem heutigen Stand entwickelt. Sie hat im Verlauf dieses Zeitraumes Höhen und Tiefen erlebt, sie hat substantielle Anleihen bei anderen Sprachen gemacht und daraus großen Gewinn gezogen. Sie war ihrerseits Vorbild für andere Sprachen, die dem Deutschen in ihrer Entwicklung vieles verdanken. Die deutsche Sprache war und ist der Stoff, aus dem einzigartige poetische Kunstwerke geformt wurden. In allen Abschnitten ihrer Geschichte diente sie als differenziertes und flexibles Verständigungsmittel und seit wenigstens 300 Jahren auch als Sprache von Bildung, Wissenschaft und Literatur. Sie wurde geliebt, gepflegt und geachtet. Mitunter finden sich aber auch Gleichgültigkeit, Desinteresse und Überheblichkeit gegenüber der deutschen Sprache. Deshalb wurde immer wieder dazu aufgerufen, das Deutsche seinen Qualitäten entsprechend zu verwenden.

Der Kulturpreis Deutsche Sprache stellt sich in die Tradition der Aufklärung. Die Sprachkritik der Aufklärung zielte darauf ab, das Deutsche allen Bevölkerungsschichten als Verständigungsmittel verfügbar zu machen und niemanden aufgrund mangelnden sprachlichen Verständnisses von den öffentlichen Angelegenheiten auszuschließen. Sie kämpfte für ein klares, verständliches und prägnantes Deutsch. Dazu gehörte die kritische Auseinandersetzung mit dem Alamode-Deutsch des 17. und 18. Jahrhunderts. Ein hoher Anteil an französischen Elementen bewirkte damals für große Bevölkerungsgruppen Verständnisprobleme. In der Gegenwart verursachen Anglizismen bisweilen vergleichbare Schwierigkeiten. Manche Gruppen der Bevölkerung sind von der Kommunikation in einigen wichtigen Bereichen ausgeschlossen, ganze Handlungszusammenhänge könnten der deutschen Sprache verloren gehen.

Der Kulturpreis Deutsche Sprache will im Sinne des Stifters Eberhard Schöck die kulturelle Entfaltung und kreative Entwicklung der deutschen Sprache unterstützen. Die Förderung des bewussten Umgangs mit dem Deutschen steht zugleich im Dienst einer demokratischen, offenen und europäisch orientierten Gesellschaft. Damit dient der Kulturpreis Deutsche Sprache auch der Völkerverständigung und der europäischen Integration, denn die deutsche Sprache ist ein Band, das uns mit anderen Sprachgemeinschaften verbinden kann; so soll der Preis auch dazu beitragen, dass die deutsche Sprache als Gegenstand des Fremdsprachenlernens erhalten bleibt. Er wird vergeben, weil das Deutsche eine der großen europäischen Kultursprachen ist und es sich lohnt,

sich um sie zu bemühen – ebenso wie es sich im deutschsprachigen Raum lohnt, andere Sprachen zu lernen. Der Kulturpreis Deutsche Sprache ist somit ein Beitrag zur Förderung einer tragfähigen und differenzierten Kommunikation im öffentlichen Raum.

Der Kulturpreis Deutsche Sprache wird von der Eberhard-Schöck-Stiftung gemeinsam mit der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung vergeben. Er besteht aus dem Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache, dem Initiativpreis Deutsche Sprache und dem Institutionenpreis Deutsche Sprache.

Über die Preisträger entscheidet die Jury für den Kulturpreis Deutsche Sprache.

Die Entscheidungen der Jury sind nicht anfechtbar.

Der Jury gehören an:

Prof. Dr. Wolf Peter Klein (Würzburg) als Sprecher

Prof. Dr. Andreas Gardt (Kassel)

Prof. Dr. Helmut Glück (Bamberg)

Hendrik Heinze (München)

Dr. Anke Sauter (Frankfurt am Main)

Felicitas Schöck (Baden-Baden)

Michael Walter (München)

Der Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache

ist mit € 30.000 dotiert. Er zeichnet beispielhafte Verdienste bei der kreativen Weiterentwicklung unserer Sprache und phantasievolle Beiträge zur Erweiterung ihres Funktionsspektrums aus.

Er wird Persönlichkeiten verliehen, die sich besondere Verdienste um Anerkennung, Weiterentwicklung, Erhalt und Pflege der deutschen Sprache als Kultursprache erworben haben – sei es in literarischen Werken, sei es in wissenschaftlichen Essays oder Abhandlungen, sei es in der politischen Rede oder in der Publizistik – oder die das Ansehen der deutschen Sprache als Kultursprache vermehrt und ihre Bedeutung und Verbreitung als Fremdsprache gefördert haben.

Der Initiativpreis Deutsche Sprache

ist mit € 5.000 dotiert. Er wird Personen, Gruppen und Einrichtungen verliehen, die Ideen für die Förderung und Weiterentwicklung der deutschen Sprache umgesetzt oder Vorbilder für gutes, klares und elegantes Deutsch in literarischen Texten, in wissenschaftlichen Abhandlungen, in der politischen Rede, in Texten für Musikstücke oder in der Publizistik gegeben haben. Er wird auch jüngeren Menschen verliehen, die souveräne sprachliche Leistungen vorgelegt haben, denn er soll die junge Generation anregen, ein zeitgemäßes, zukunftsgerichtetes Deutsch zu schreiben und zu sprechen.

Der Institutionenpreis Deutsche Sprache

ist undotiert. Er wird Einrichtungen oder Firmen verliehen, die sich im Alltag von Wirtschaft, Politik oder Verwaltung um ein klares und verständliches Deutsch bemüht und gezeigt haben, dass man die deutsche Sprache auch dort flexibel und ohne Verrenkungen verwenden kann.

Der Kulturpreis Deutsche Sprache wird gemeinsam verliehen von



Eberhard-Schöck-Stiftung
Schöckstraße 1
76534 Baden-Baden
Telefon: 07223 967-377
stiftung@schoeck.de
www.kulturpreis-deutsche-sprache.de



Deutsche Akademie
für Sprache und Dichtung
Alexandraweg 28
64287 Darmstadt
Telefon: 06151 4092-0
sekretariat@deutscheakademie.de
www.deutscheakademie.de